



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

## Zur Kritik und Erklärung.

Hesychius.

Ἴσα ἄλες . θάλασσα . οἱ δὲ, ἀγαθὴ καὶ ἴση μοῖρα. Alberti's zweifelhaft vorgebrachter Vorschlag εἰς ἅλα, εἰς τὴν θάλασσαν zu lesen, kann nicht wohl gelten, da wegen des Endes dieser Glosse eine Form von ἴσος erörtert worden zu sein scheint. Daß ἴσα von dem glatten, ebenen Meere verstanden werden könne, liegt in der Natur dieses Wortes, sobald nämlich der Begriff des Meeres in einer Rede bereits angedeutet ist. Ob ἴσος, γαλήνη, richtig und auf ἴσος zurückzuführen sei, als vergleichbar mit dem lat. aequor, läßt sich nicht bestimmt annehmen, aber auch nicht bestimmt verwerfen, da ἴσσα als ein beim Loosen vorkommendes Wort von Menander, wie Suidas meldet, gebraucht ward, und ἴσσασθαι bei den Lesbiern für κληροῦσθαι galt, wie Hesychius meldet. Auch der Grammatiker bei Bekker Anecdott. p. 100 meldet, es sei ἴσσα ein Freudenruf, und da die Zahl 6 beim Loosen damit bezeichnet gewesen sein soll, so geht es vielleicht auf die gleichen 6 der Würfel als besten Wurf; denn hieß ἴσσασθαι bei den Lesbiern s. v. a. κληροῦσθαι, so müssen die Grammatikernachrichten, welche dem Worte eine üble Bedeutung zuschreiben, denen welche ihm eine gute beilegen, nachstehen. Kann nun die Glosse ἴσα u. s. w. nicht mit Sicherheit wieder als richtig angenommen werden, so darf wenigstens der Vorschlag Alberti's nicht als irgend zum Ziele führend betrachtet werden.

δοῖς, δύναμις. Das Wort δοῖς für einen Dialekt von ἰς auszugeben, wie Alberti gethan, kann jetzt nicht mehr für eine Aushilfe gelten, welche den Verdacht der Corruptel zu beseitigen geeignet wäre. Ein solches Wort mit der Bedeutung der Kraft ist nicht einmal zu vermuthen, geschweige, daß es begründet werden könnte; δοῖς, so dürfen wir nach Beispielen annehmen, ist aus δο...ῖς entstanden und ist zu ergänzen δο[αρός], ἰς, δύναμις, falls ἰς nicht aus der Endung ος stammt, denn unter den Erklärungen von δοαρός hat Hesychius auch δύναμις, aber nicht ἰς.

ἀγμῆρόν, ἥσυχον. Auch dieses auf keinen griechischen Sprachstamm zurückzuführende seltsame Wort läßt sich nicht wohl anders als aus einer Verstümmelung entstanden denken. Da Γ und Τ beständig verwechselt werden durch Schreibfehler, so können wir ΑΓ oder ΑΤ. Μ. ΗΡ. ΟΝ als Querschnitt jenes Unworts ansehen, und wir vermögen daraus Ἀτρεμῆ, ἡρεμον, herzustellen, wo nur der eine Anstoß bleibt, daß in dem verderbten Worte der Accent auf ὄν steht, und derselbe in der Wiederherstellung nicht darauf zu stehen kommt. Doch für einen starken Einwand kann dieses nicht gelten, weil der Accent mehr als einmal in dieser Sammlung an die falsche Stelle gesetzt worden ist.

ἀώλωνον, τὸ μὴ ἀπολλύμενον. Daß in dem erklärten unrichtigen Worte λυπον abzusondern sei und ἄλπον als eines der erklärenden Wörter geschrieben werden müsse, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Hesychius erklärt ἀπολλύει durch λυπεῖ, φονεύει. Nun behalten wir ἀω übrig und da ἀω verdächtig ist, auch als Anfang eines verstümmelten Wortes, so zeigt uns ἀωδυνεῖν, welches bei Hesychius aus ἀνωδυνεῖν verderbt worden ist, den einzuschlagenden Weg, und wenn wir daher ἀ[ν]ω[λεθρον] als das verstümmelte Wort aufstellen, so möchte wohl damit das Richtige gefunden sein. Also ἀνώλεθρον, ἄλπον, τὸ μὴ ἀπολλύμενον.

ἄω, ὑγεία, ἡμέρα. Zu ἄω kann ἡμέρα als Erklärung kommen, ὑγεία aber nicht, doch ist es ein doppelt verderbtes Wort, denn die Endung εῖα dürfte ihm erst, als es verderbt war, gegeben worden sein in der Meinung ein richtiges griechisches Wort für ein unverständliches zu setzen ohne Rücksicht auf den Sinn. Zu ἄω kann ἀνγῆ als Erklärung gesetzt werden, wie Hesychius ἥως unter andern durch ἀνγῆ, φῶς erklärt, und wenn dieses hier stand, so war nach dem Wegfall des α für einen um den Sinn unbekümmerten Verbesserer nichts natürlicher als νγῆ in ὑγεία zu verwandeln.

ἄλδετα, ἄτμητα. Als sei es an dem verderbten ἄλδετα nicht genug, lesen wir weiter ἄλεκτα, ἄτμητα. Bei der häufigen Verwechslung von Α, Α, Α haben wir zunächst in diesen Buchstaben den Grund dieser beiden Verderbungen zu suchen.

Schreiben wir *ΑΔΑΙΩΕΤΑ*, so muß es leicht begreiflich werden, wie durch den Wegfall einiger Buchstaben, welcher uns in dieser Glossensammlung so äußerst häufig begegnet, jene falschen Wörter entstehen konnten. *ἀδαιώετον* aber erklärt Hesychius durch *ἀχωρίστον*, *ἄμνητον*.

R. Schwenck.

Nachtrag zu dem Aufsatze: „Punisches mit Schrift und in Sprache der Lateiner“ S. 77 ff.

Nachdem mir meine Abhandlung gedruckt vorliegt und sich bequemer überschauen läßt, finde ich mich gemüßigt, ihr noch ein paar Bemerkungen mit auf den Weg zu geben, von denen die wichtigste mir erst seitdem zu Sinne gekommen ist.

Betreffend zunächst die Conjectur 'susetipti S. 94. 96., so ist eben *suse*, wobei ein lateinischer Abschreiber sich nichts denken konnte, in *sues* verwandelt worden, gleichwie *haet* in *beat* v. 12 (B. 2. des ä. T.) hinter den Umbiegungen *concupitum* und *locuti*. — Die Schreibung ferner *echor* B. 3. im Pal. läuft, da hebräisches *ā* hier auch *o* wird, der Form *ēchād* neben *āchād* vollkommen parallel. — Wird schließlich mit Fug gefragt werden, wo im ältern Texte *di vostram* *sidem* hingekommen sei: so erkenne ich meinerseits zuvörderst in *sidem* jenes *bar* wieder, und finde die Combination mit dem arabischen *hirr* S. 89 bestätigt. Im Uebrigen erhellt: Der Uebersetzer ließ *vostram* *sidem* — *vostram* als Genitiv des Obj. — ebenfalls von *reperire* abhängen, und stellte, seines Thuns sich wohlbewußt, wie die Betonung mit *veechor* verräth, die Folge der Objecte um; was allerdings nunmehr von der Sache selbst erfordert wurde. Der jüngere Uebersetzer hielt sich in Betreff von *bar* einmal an seinen Vorgänger, ohne auf den Grund zu sehn, und widmete sodann selbständig verfahren dem ganzen Satze *di vostram* *sidem* seinen 4. Vers.

S.

Zusätze zu dem Aufsatze: „Ueber die älteste Samische Künstler-  
schule.“

Zu Seite 6, Zeile 15: So vermuthet schon Stark arch. Stud. S. 13, welcher der herrschenden Ansicht über den vermeintlich dorischen Tempel in Samos zuerst widersprochen hat.

Zu Seite 19, Zeile 12: Schon Terpandros sang in der Skias nach der Anekdote von seinem Tode Anthol. IX, 488 (wo er *Terpes* genannt wird) und Suidas v. *Γλυκὺ μέλι*. Wäre es richtig, was Bötticher, Anecd. über das Heilige und Profane S. 27 berichtet, daß beim Abzuge des Heeres Feuer „vom Landesherde aus der Skias“ mitgenommen wurde, so könnte kein Zweifel über ihre Geltung als Prytaneum obwalten. Indessen wurde das Feuer gewiß von dem Altar, wo geopfert wurde, aus dem Hause des Königs entnommen (Xenophon reip. Laced. 13, 2).